



Weltkonjunktur im Winter 2014

Kieler Konjunkturberichte Nr. 1 (2014|Q4)

Aussichten für die Weltkonjunktur hellen sich etwas auf

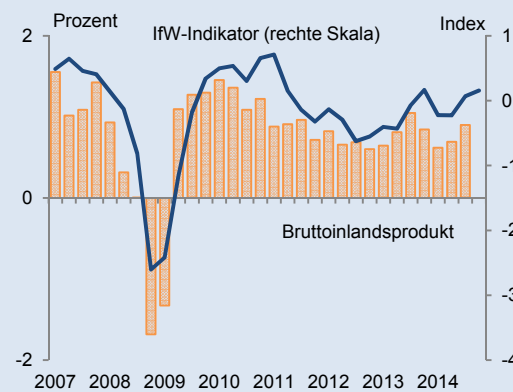
Klaus-Jürgen Gern, Nils Jannsen, Stefan Kooths, Martin Plödt und Tim Schwarzmüller

Die weltwirtschaftliche Dynamik wird sich in den kommenden beiden Jahren allmählich verstärken. Der Anstieg der Weltproduktion gerechnet auf Basis von Kaufkraftparitäten wird sich von 3,4 Prozent in diesem Jahr auf 3,7 Prozent bzw. 3,9 Prozent in den Jahren 2015 und 2016 erhöhen. Insbesondere für die fortgeschrittenen Volkswirtschaften ist für die kommenden beiden Jahre eine höhere Zuwachsrate in Sicht. Die insgesamt weiterhin sehr expansive Geldpolitik und Anregungen vonseiten des Ölpreises fallen angesichts fortschreitender Entschuldungsprozesse im privaten Sektor zunehmend auf fruchtbaren Boden. Die Schwellenländer werden von der stärkeren Nachfrage in den fortgeschrittenen Volkswirtschaften profitieren, strukturelle Probleme verhindern aber eine rasche Rückkehr zu hohen Expansionsraten.

Die weltwirtschaftliche Expansion hat sich im Verlauf des Jahres 2014 verstärkt. Nachdem das globale Bruttoinlandsprodukt im ersten Halbjahr nur sehr verhalten zugenommen hatte, legte es im dritten Quartal spürbar kräftiger zu (Abbildung 1). Auch der Welthandel, der in der ersten Jahreshälfte nur sehr schwach gestiegen war, zog spürbar an. Für das vierte Quartal signalisiert der IfW-Indikator für die weltwirtschaftliche Aktivität, der auf der Basis von Stimmungsindikatoren aus 42 Ländern berechnet wird, eine ähnlich starke Zunahme der Produktion. Gemessen am mittelfristigen Trend ist die Zuwachsrate allerdings nach wie vor moderat, und im Jahresdurchschnitt dürfte die Weltproduktion mit einer Rate von 3,4 Prozent nur wenig rascher zugenommen haben als im Jahr 2013.

Das Institut für Weltwirtschaft veröffentlicht seine Konjunkturprognosen fortan in der neuen Reihe „Kieler Konjunkturberichte“. Wie gewohnt legen wir hiermit viermal im Jahr Analysen zur konjunkturellen Entwicklung in der Welt, im Euroraum und in Deutschland vor. Die Hauptberichte mit umfangreicher Kommentierung erscheinen im Frühjahr und Herbst. Diese werden ergänzt um Kurzberichte im Sommer und Winter, die die Kernaussagen prägnant zusammenfassen und die wesentlichen Revisionen gegenüber dem letzten Hauptbericht aufzeigen. Ein umfangreicher Datenanhang (S. 7 ff.) gewährt auch in den Kurzberichten den detaillierten Einblick in das Rechenwerk der vierteljährlich vollständig neu durchgerechneten Prognosen.

Abbildung 1:
Weltwirtschaftliche Aktivität 2007–2014



Quartalsdaten; saisonbereinigt; Indikator berechnet auf Basis von Stimmungsindikatoren aus 42 Ländern; Bruttoinlandsprodukt: preisbereinigt, Veränderung gegenüber dem Vorquartal.

Quelle: OECD, *Main Economic Indicators*; nationale Quellen; eigene Berechnungen.

In den fortgeschrittenen Volkswirtschaften ist die konjunkturelle Dynamik zwischen den Ländern und Regionen nach wie vor sehr unterschiedlich. Deutlich aufwärtsgerichtet blieb die Konjunktur im dritten Quartal in den Vereinigten Staaten. Zwar ist das zugrundeliegende Expansionstempo, das um Sonderfaktoren, welche den Verlauf der Produktion von Quartal zu Quartal zum Teil erheblich beeinflusst haben, bereinigt ist, weiterhin recht moderat. Doch hat der Arbeitsmarkt inzwischen eine beträchtliche Dynamik entwickelt. Noch kräftiger – mit Raten von durchschnittlich 0,8 Prozent pro Quartal – nimmt die Produktion seit mehr als einem Jahr im Vereinigten Königreich zu; auch hier hat sich die Lage am Arbeitsmarkt inzwischen erheblich verbessert. Hingegen nahm die wirtschaftliche Aktivität im Euroraum in den Sommermonaten insgesamt abermals nur geringfügig zu, nachdem die beginnende Erholung im Frühjahr zum Stillstand gekommen war. Entsprechend verharret die Arbeitslosenquote auf hohem Niveau, und der Preisaufrtrieb ging angesichts der schwachen Konjunktur auf breiter Front weiter zurück. Japan schließlich rutschte gar in eine erneute Rezession; das Bruttoinlandsprodukt ging nach dem Einbruch im Gefolge der Mehrwertsteuererhöhung im Frühjahr dieses Jahres auch im dritten Quartal nochmals zurück. Hierfür war allerdings ein kräftiger Rückgang der Lagerbestände ausschlaggebend, was die Einschätzung stützt, dass die Produktion gegen Jahresende wieder zugelegt hat.

Die Wirtschaft in den Schwellenländern expandierte zuletzt wieder etwas schneller, die konjunkturelle Grundtendenz ist aber nach wie vor gedämpft. Nach der ausgeprägten Schwäche im ersten Halbjahr zog die Produktion in den meisten großen Schwellenländern im dritten Quartal wieder etwas an, die Wirtschaft entwickelte aber zumeist weiterhin wenig Schwung. In China setzte sich die Belebung, die bereits im Frühjahr begonnen hatte, fort, freilich ohne besondere Dynamik zu entfalten. Ausgeprägter beschleunigte sich die Konjunktur in diesem Jahr in Indien, allerdings ausgehend von einer relativ schwachen Expansion. Auch

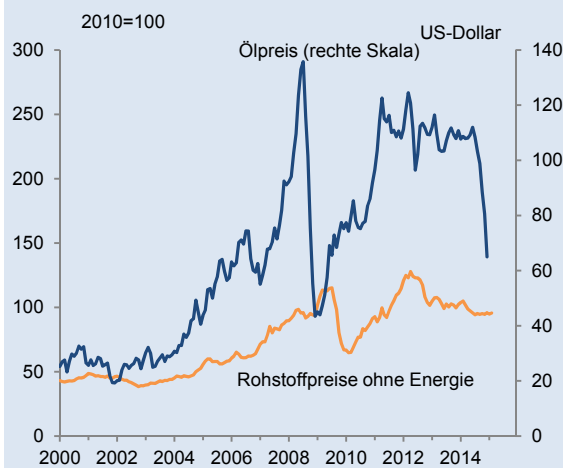
hier hat sich offenbar der mittelfristige Wachstumspfad abgeflacht, und die Expansionsraten sind, verglichen mit den Mitte des vergangenen Jahrzehnts verzeichneten Werten, nach wie vor moderat. In Lateinamerika hat die Konjunktur ihren Tiefpunkt zwar offenbar durchschritten. So legte die Produktion in Brasilien im Zeitraum von Juli bis September wieder zu, nachdem in den ersten beiden Quartalen des Jahres Rückgänge verzeichnet worden waren. Von einem Aufschwung kann aber noch nicht gesprochen werden. In Russland schließlich kam es zwar nicht zuletzt dank einer Rekordgetreideernte nicht zu dem vielfach erwarteten Rückgang der gesamtwirtschaftlichen Produktion. Die Auswirkungen der politischen Krise um die Ukraine machten sich gleichwohl zunehmend bemerkbar und dämpften Investitionsklima und Verbrauchervertrauen.

Verbesserte Rahmenbedingungen für die Weltkonjunktur

Der starke Rückgang des Ölpreises ist in einem strukturellen Angebotsüberschuss begründet und dürfte vorerst Bestand haben. In den vergangenen drei Monaten ist der Ölpreis um rund ein Drittel, von reichlich 100 US-Dollar je Barrel der Sorte Brent auf gegenwärtig 60 Dollar, gesunken. Dieser massive Preisverfall ist – anders als die kurzzeitigen und weit weniger ausgeprägten Ölpreisrückgänge, die im Frühjahr 2012 und im Sommer 2013 verzeichnet wurden – nicht wesentlich auf verminderte Nachfrageerwartungen (etwa infolge eines aufkommenden Konjunkturpessimismus) zurückzuführen, sondern auf ein strukturelles Überangebot im Ölmarkt, das auf steigende Produktion außerhalb der OPEC und hier insbesondere in den Vereinigten Staaten zurückzuführen ist. Dafür, dass angebotsseitige Faktoren entscheiden sind, spricht auch, dass die Preise für andere Rohstoffe in den vergangenen Monaten nicht gesunken, sondern tendenziell sogar leicht gestiegen sind (Abbildung 2). Den Preissturz ausgelöst hatte die Entscheidung Saudi-Arabien, auf diese Situation nicht mit einem Zurückfahren seiner Produktion zu reagieren und

niedrigere Preise zu akzeptieren, um die Anreize zur häufig sehr teuren Erschließung neuer Ölvorkommen zu vermindern und auf längere Sicht seinen Marktanteil zu schützen. Ein Nachlassen der Produktionszuwächse außerhalb der OPEC ist allerdings erst für die mittlere Frist zu erwarten, so dass sich an der Angebotssituation am Ölmarkt im Prognosezeitraum kurzfristig wenig ändern dürfte, sofern es nicht durch politische Ereignisse in wichtigen Förderländern zu erheblichen Produktionsausfällen kommt. Daher ist zu erwarten, dass das Ölpreisniveau nachhaltig gesunken ist; wir rechnen für den Prognosezeitraum mit einem Ölpreis von rund 70 Dollar.

Abbildung 2:
Rohstoffpreise 2000–2014



Monatsdaten; Rohstoffpreise: HWWI-Index auf US-Dollarbasis; Ölpreis: Spotpreis Sorte Brent.

Quelle: International Petroleum Exchange via Thomson Financial Datastream; HWWI, Rohstoffpreisindex.

Die niedrigeren Ölpreise regen die Konjunktur an, vor allem in den Importländern, aber auch weltweit. Für Nettoimporteure von Öl ergeben sich bei diesem Umfang des Preisrückgangs erhebliche Kaufkraftgewinne, wodurch die Binnennachfrage stimuliert wird. Auf der anderen Seite verlieren freilich Nettoexporteure Einkommen. In den meisten Ölexportländern gehen die Einnahmen aus dem Ölgeschäft zu großen Teilen an den Staat. Dieser ist in großem Umfang auf Öleinnahmen zur Finanzierung des Staatshaushalts angewiesen; für einen

Budgetausgleich sind vielfach Ölpreise von 100 Dollar (z.B. Russland) oder sogar mehr als 120 Dollar (Venezuela, Iran) erforderlich. Zwar ist die Finanzierung der Staatsausgaben kurzfristig häufig durch eine höhere Kreditaufnahme oder den Rückgriff auf zuvor angesammelte Reserven möglich; zumindest auf mittlere Sicht ist aber mit kontraktiven Wirkungen vonseiten der Finanzpolitik zu rechnen. So wird in den Ölexportländern die Nachfrage tendenziell gedämpft, was sich auch in einer geringeren Exportnachfrage in den Ölimportländern niederschlägt. Empirische Schätzungen geben zwar kein einheitliches Bild hinsichtlich der Auswirkungen eines Ölpreisrückgangs. Basierend auf einer zusammenfassenden Bewertung durch die OECD (2014: 23) ließe sich der Effekt eines Rückgangs des Ölpreises in der gegenwärtigen Größenordnung von 30 US-Dollar für die gesamtwirtschaftliche Produktion in den OECD-Ländern auf 0,6 Prozent innerhalb von zwei Jahren beziffern. Für die Weltwirtschaft insgesamt wird die Wirkung aufgrund der Dämpfung der wirtschaftlichen Aktivität in den Ölexportländern zwar geringer sein. Sie bleibt aber positiv, da eine höhere Förderung in Verbindung mit der erhöhten Energieeffizienz die Produktionsmöglichkeiten in der Weltwirtschaft insgesamt erhöhen.

Die Geldpolitik in den fortgeschrittenen Volkswirtschaften hat begonnen sich zu differenzieren, ist aber überall weiterhin sehr expansiv. Entsprechend der zunehmenden Unterschiede in der konjunkturellen Situation haben die Notenbanken in den einzelnen Ländern in den vergangenen Monaten Maßnahmen in entgegengesetzter Richtung ergriffen. Während in den Vereinigten Staaten das Programm zum Aufkauf zusätzlicher Anleihen im Herbst beendet wurde, beschlossen die EZB und die Bank von Japan, ihre Politik noch expansiver zu gestalten. Die EZB dürfte angesichts des unerwünschten niedrigen und weiter nachlassenden Preisauftriebs in einem weiteren Schritt demnächst auch Staatsanleihen insbesondere der Problemländer aufkaufen, um die Finanzierungsbedingungen zu verbessern, auch wenn es zweifelhaft ist, ob die zu erwartenden positi-

ven Wirkungen die Risiken einer solchen Maßnahme rechtfertigen. Während im Euroraum und in Japan die gegenwärtig extrem niedrigen Leitzinsen wohl nicht vor Ende des Prognosezeitraums erhöht werden, wurden die Märkte darauf vorbereitet, dass sie in den Vereinigten Staaten und im Vereinigten Königreich ab Mitte 2015 angehoben werden. Von dem neutralen Niveau sind die Zinsen aber wohl derzeit so weit entfernt, dass im Prognosezeitraum noch nicht mit restriktiven Wirkungen der Geldpolitik zu rechnen ist. Der unterschiedliche Kurs der Geldpolitik hat sich aber in den vergangenen Monaten in zum Teil erheblichen Veränderungen bei den Wechselkursen niedergeschlagen. Während der Euro und vor allem der Yen deutlich an Wert verloren, legten der US-Dollar und das britische Pfund spürbar zu.

Ausblick: Weltwirtschaftliche Dynamik nimmt allmählich zu

Der Anstieg der Weltproduktion gerechnet auf Basis von Kaufkraftparitäten wird sich von 3,4 Prozent in diesem Jahr auf 3,7 Prozent bzw. 3,9 Prozent in den Jahren 2015

und 2016 erhöhen. Bei diesem Expansions-tempo dürfte die Auslastung der weltweiten Produktionskapazitäten im Durchschnitt der kommenden beiden Jahre leicht zulegen. Der Welthandel nimmt 2014 mit einer Rate von knapp 3,5 Prozent voraussichtlich nochmals nur schwach zu. Für 2015 und 2016 erwarten wir eine moderate Beschleunigung auf 4,5 bzw. 5,5 Prozent (Tabelle 1).

Insbesondere für die fortgeschrittenen Volkswirtschaften ist für die kommenden beiden Jahre eine höhere Zuwachsrate in Sicht, als sie in den beiden vergangenen Jahren verzeichnet wurde. Ihr Anteil an der globalen Expansion nimmt im Prognosezeitraum stetig zu (Abbildung 3). Eine insgesamt weiter sehr expansive Geldpolitik und Anregungen vonseiten des Ölpreises begünstigen die Konjunktur und fallen angesichts fortschreitender Entschuldungsprozesse im privaten Sektor zunehmend auf fruchtbaren Boden. Zudem verlieren bremsende Einflüsse von der Finanzpolitik in den fortgeschrittenen Volkswirtschaften insgesamt an Gewicht.

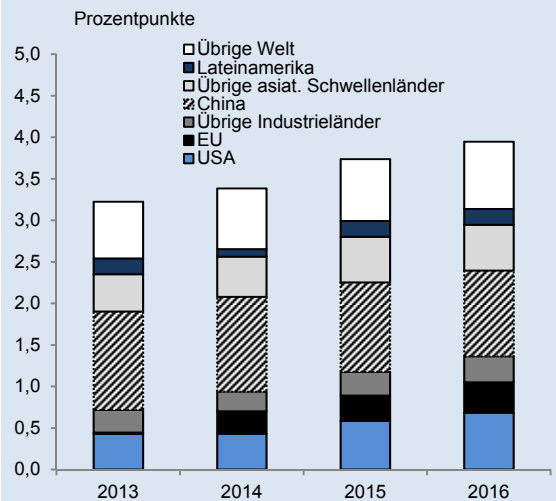
Tabelle 1:
Bruttoinlandsprodukt und Verbraucherpreise in ausgewählten Ländern und Regionen 2014–2016

	Bruttoinlandsprodukt			Verbraucherpreise		
	2014	2015	2016	2014	2015	2016
Vereinigte Staaten	2,2	3,2	3,5	1,7	1,0	2,7
Japan	0,2	0,8	1,2	2,8	1,6	1,1
Euroraum	0,8	1,2	1,5	0,5	0,3	1,3
Vereinigtes Königreich	3,0	2,9	2,6	1,5	0,9	1,8
Fortgeschrittene Länder insgesamt	1,8	2,4	2,7	1,4	0,9	1,9
China	7,4	7,0	6,7	2,1	2,2	2,8
Lateinamerika	1,1	2,1	2,7	9,4	9,1	8,9
Indien	5,9	6,5	6,5	6,7	6,5	6,5
Ostasien	4,1	5,0	5,1	4,4	4,4	4,1
Russland	0,4	-0,5	0,5	7,7	10,0	7,0
Weltwirtschaft insgesamt	3,4	3,7	3,9	3,8	3,4	4,0
<i>Nachrichtlich:</i>						
Welthandelsvolumen	3,5	4,5	5,5	.	.	.
Ölpreis (US-\$/Barrel)	99,6	70,5	71,9	.	.	.
Weltwirtschaft (gewichtet auf der Basis von Marktwechselkursen des Jahres 2013)	2,9	3,3	3,5	3,3	2,8	3,5

Aggregate gewichtet auf Basis von Kaufkraftparitäten. — Ostasien: ohne China, Indien und Japan. — Grau hinterlegt: Prognose des IfW.

Quelle: Prognose des IfW.

Abbildung 3:
Expansionsbeiträge verschiedener Länder und Regionen zum Zuwachs des globalen Bruttoinlandsprodukts 2013–2016



Jahresdaten, preisbereinigt. Anstieg des Bruttoinlandsprodukts gewichtet mit Anteilen an der Weltproduktion berechnet auf der Basis von Kaufkraftparitäten.

Quelle: IMF, *World Economic Outlook Database*; OECD, *Main Economic Indicators*; Eurostat, *VGR*; 2014–2016: Prognose des IfW.

Für die Vereinigten Staaten rechnen wir mit einem Produktionsanstieg um 3,2 Prozent im nächsten Jahr und 3,5 Prozent im Jahr 2016, nach einer Zunahme um 2,2 Prozent im Jahr 2014. Die privaten Konsumausgaben dürften sich mit der stetigen Besserung am Arbeitsmarkt, die sich nach und nach auch in einer höheren Lohndynamik niederschlagen wird, sukzessive beschleunigen. Auch die Unternehmensinvestitionen werden angesichts besserer Absatzaussichten im In- und Ausland wieder an Fahrt gewinnen, zumal die Finanzierungsbedingungen sehr günstig sind.

Die Wirtschaft im Euroraum gewinnt nur allmählich an Fahrt und expandiert in den kommenden beiden Jahren um 1,2 bzw. 1,5 Prozent. Die Indikatoren deuten darauf hin, dass das Bruttoinlandsprodukt im Winterhalbjahr

weiter nur verhalten zunimmt.¹ Einer dynamischen konjunkturellen Erholung stehen auch danach die hartnäckigen strukturellen Probleme in einem Teil des Währungsgebiets entgegen. Die Inflation wird auch im kommenden Jahr sehr niedrig sein. Im Jahr 2015 wird der Anstieg der Verbraucherpreise wohl nur noch 0,3 Prozent betragen. Infolge des Ölpreisrückgangs ist für die nächsten Monate sogar mit einem im Vorjahresvergleich sinkenden Preisniveau zu rechnen. Eine Belastung für die Konjunktur geht von einer so begründeten Deflation allerdings nicht aus, da sie nicht mit geringeren Einkommen der inländischen Haushalte und Unternehmen einhergeht; sie wirkt im Gegenteil stimulierend. Mit dem Fortfall der inflationsdämpfenden Effekte vonseiten der Energiepreise dürften die Verbraucherpreise im Jahresdurchschnitt 2016 um 1,3 Prozent zulegen. Die Arbeitslosenquote wird im Prognosezeitraum allmählich auf 11,2 Prozent im Jahr 2015 und 10,6 Prozent im Jahr 2016 zurückgehen.

Die Schwellenländer werden von der stärkeren Nachfrage in den fortgeschrittenen Volkswirtschaften profitieren, strukturelle Probleme verhindern aber eine rasche Rückkehr zu hohen Expansionsraten. Während die Geldpolitik zumeist darauf gerichtet ist, den Wechselkurs zu stabilisieren und nur vereinzelt Anregungen für die Konjunktur geben kann, hat sich der Spielraum für die Finanzpolitik in vielen Ländern verringert. So wird die gesamtwirtschaftliche Produktion in den Schwellenländern im Prognosezeitraum zwar wieder stärker zunehmen; die Belegung dürfte aber vergleichsweise mäßig ausfallen. In China war die wirtschaftliche Belebung im Sommerhalbjahr offenbar lediglich temporären Impulsen seitens der Wirtschaftspolitik geschuldet und von daher nicht nachhaltig. Frühindikatoren zeichnen gegenwärtig bereits wieder ein getrübttes Bild. Der Einkaufsmanagerindex des nationalen Statistikamtes sank im Dezember auf den niedrigsten Stand seit acht Monaten. In der Grundtendenz

¹ Siehe beispielsweise den [Euroframe-Indikator](#) zur Einschätzung der Entwicklung des Bruttoinlandsprodukts im laufenden und im kommenden Quartal.

bleibt die Dynamik der Expansion in China abwärtsgerichtet. Wir erwarten für die kommenden beiden Jahre eine weitere Verlangsamung des Produktionsanstiegs auf 7,0 bzw. 6,7 Prozent.

Die Weltwirtschaft bleibt anfällig für Störungen, sei es durch geopolitische Entwicklungen, sei es durch Turbulenzen an den Finanzmärkten. Der Prognose liegt die Annahme zugrunde, dass die geopolitischen Krisen zwar noch geraume Zeit schwelen werden, sich aber nicht nochmals zuspitzen. Wir gehen außerdem davon aus, dass deutliche Anspannungen an den Finanzmärkten – etwa als Folge wirtschaftlicher Probleme in wichtigen Schwellenländern oder im Zuge der anstehenden Zinsanhebun-

gen in den Vereinigten Staaten – ausbleiben, zeitlich eng begrenzt sind oder sich auf einzelne Länder beschränken. Zudem ist unterstellt, dass es nicht zu nachhaltigen Irritationen im Zusammenhang mit den anstehenden Wahlen in Krisenländern des Euroraums kommt oder aus anderen Gründen erneut Zweifel am Bestand des Euroraums aufkommen. Hilfreich sollte diesbezüglich sein, dass die wirtschaftlichen Anpassungsprozesse in den Krisenländern allmählich sichtbar vorankommen. Sollten sich die genannten Risiken allerdings in bedeutendem Umfang realisieren, wäre mit einer spürbar schwächeren Expansion der Weltwirtschaft, in Teilen oder in Gänze, zu rechnen.

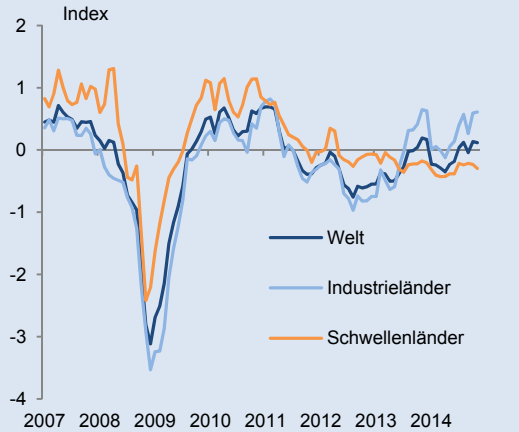
Datenanhang

Inhalt

1. Weltkonjunktur	8
2. Vereinigte Staaten	9
3. Japan	10
4. Euroraum	11
5. Vereinigtes Königreich	12
6. Schwellenländer	13
7. Überblickstabellen	14

1. Weltkonjunktur

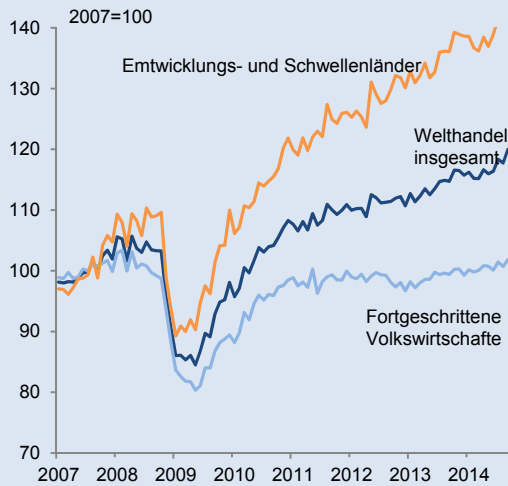
Abbildung 1.1:
Wirtschaftsklima nach Ländergruppen 2007–2013



Monatsdaten, saisonbereinigt; teilweise geschätzt; auf der Basis der im IfW-Indikator enthaltenen Stimmungskennzahlen für 42 Länder (34 fortgeschrittene Volkswirtschaften und 8 Schwellenländer).

Quelle: OECD, *Main Economic Indicators*; nationale Quellen; eigene Berechnungen.

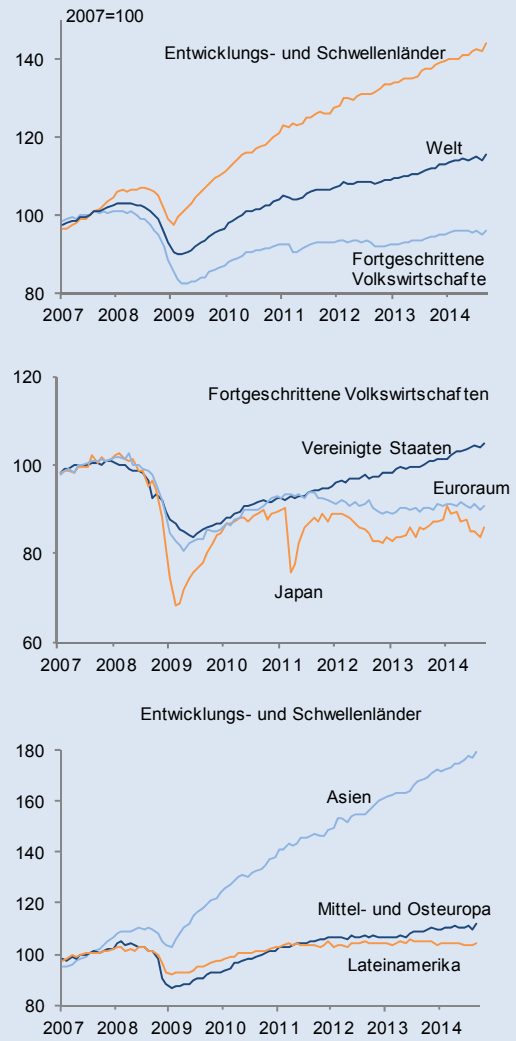
Abbildung 1.3:
Welthandel 2007–2014



Monatsdaten; preis- und saisonbereinigt.

Quelle: CPB, *World Trade Monitor*; eigene Berechnungen.

Abbildung 1.2:
Weltweite Industrieproduktion nach Ländergruppen und Regionen 2007–2014

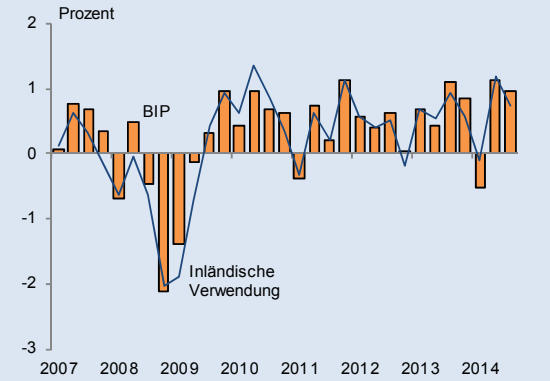


Monatsdaten; preis- und saisonbereinigt.

Quelle: CPB, *World Trade Monitor*; eigene Berechnungen.

2. Vereinigte Staaten

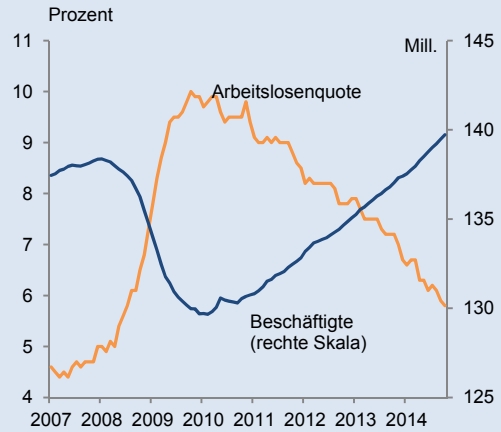
Abbildung 2.1:
Gesamtwirtschaftliche Entwicklung 2007–2014



Quartalsdaten; preis- und saisonbereinigt; Veränderung gegenüber dem Vorquartal.

Quelle: US Department of Commerce, *National Economic Accounts*.

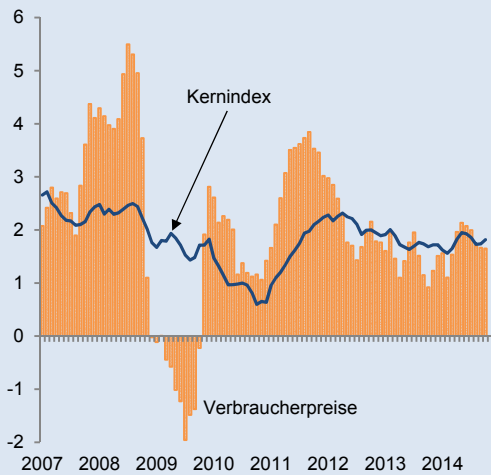
Abbildung 2.2:
Arbeitsmarkt 2007–2014



Monatsdaten; saisonbereinigt.

Quelle: US Department of Labor, *Employment Situation*.

Abbildung 2.3:
Verbraucherpreisanstieg 2007–2014



Monatswerte. Veränderung gegenüber dem Vorjahr. — Kernindex ohne Energie und Nahrungsmittel.

Quelle: US Department of Labor, *Consumer Price Index*.

Tabelle 2.1:
Eckdaten zur Konjunktur in den Vereinigten Staaten 2013–2016

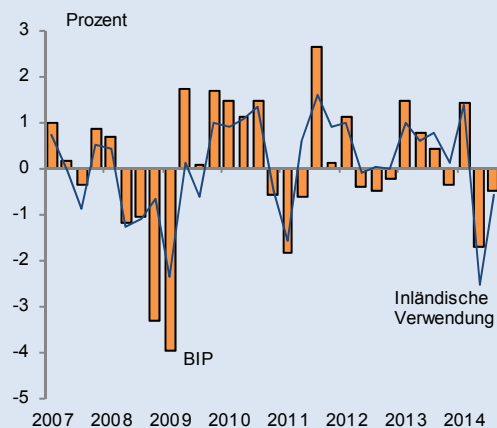
	2013	2014	2015	2016
Bruttoinlandsprodukt	2,2	2,2	3,2	3,5
Inländische Verwendung	1,9	2,3	3,3	3,8
Private Konsumausgaben	2,4	2,3	2,7	3,2
Konsumausgaben des Staates	-2,0	-0,1	1,0	1,3
Anlageinvestitionen	4,7	5,3	7,6	9,3
Ausrüstungen	4,6	6,8	8,2	5,6
Geistige Eigentumsrechte	3,4	4,2	5,1	8,3
Gewerbliche Bauten	-0,5	7,7	6,6	8,3
Wohnungsbau	11,9	1,9	10,6	13,9
Vorratsveränderungen	0,1	0,1	0,0	0,0
Außenbeitrag	0,2	-0,1	-0,1	-0,2
Exporte	3,0	3,3	6,2	6,9
Importe	1,1	3,8	5,8	7,8
Verbraucherpreise	1,5	1,7	1,0	2,7
Arbeitslosenquote	7,4	6,0	5,6	5,2
Leistungsbilanzsaldo	-2,4	-2,3	-2,4	-2,4
Budgetsaldo (Bund)	-4,1	-2,8	-2,6	-2,4

Bruttoinlandsprodukt: preisbereinigt, Veränderung gegenüber dem Vorjahr in Prozent. — Außenbeitrag, Vorratsveränderungen: Lundberg-Komponente. — Arbeitslosenquote: in Prozent der Erwerbspersonen. — Leistungsbilanzsaldo, Budgetsaldo: in Prozent des nominalen Bruttoinlandsprodukts. — Budgetsaldo: Fiskaljahr.

Quelle: US Department of Commerce, *National Economic Accounts*; US Department of Labor, *Employment Situation and Consumer Price Index*; US Department of the Treasury, *Monthly Treasury Statement*; eigene Berechnungen; grau hinterlegt: Prognose des IfW.

3. Japan

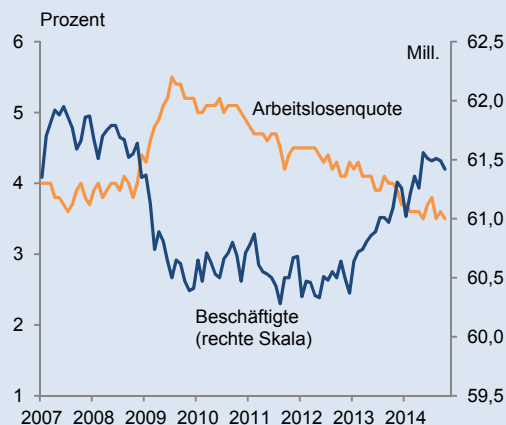
Abbildung 3.1:
Gesamtwirtschaftliche Entwicklung 2007–2014



Quartalsdaten; preis- und saisonbereinigt; Veränderung gegenüber dem Vorquartal.

Quelle: Cabinet Office, *Quarterly Estimates of GDP*.

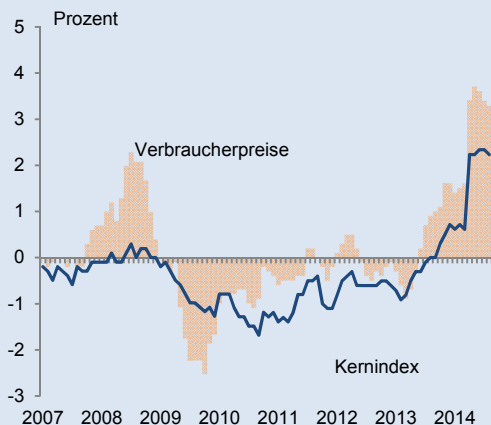
Abbildung 3.2:
Arbeitsmarkt 2007–2014



Monatsdaten; saisonbereinigt.

Quelle: Department of Labor, *Labor Force Survey*.

Abbildung 3.3:
Verbraucherpreisanstieg 2007–2014



Monatswerte. Veränderung gegenüber dem Vorjahr. — Verbraucherpreise ohne Energie und Nahrungsmittel.

Quelle: Statistics Bureau of Japan, *Consumer Price Index*.

Tabelle 3.1:
Eckdaten zur Konjunktur in Japan 2013–2016

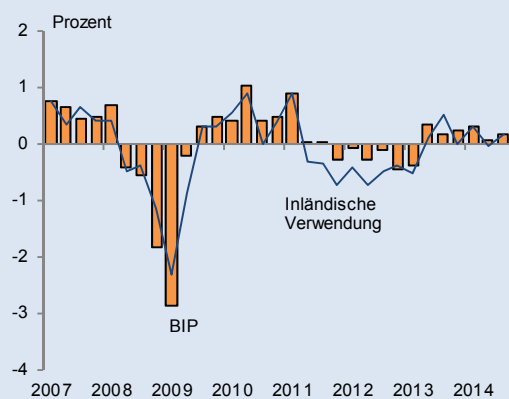
	2013	2014	2015	2016
Bruttoinlandsprodukt	1,6	0,2	0,8	1,2
Inländische Verwendung	1,8	-0,1	0,3	0,9
Private Konsumausgaben	0,4	0,5	0,3	1,0
Konsumausgaben des Staates	0,4	1,8	0,9	0,2
Anlageinvestitionen	3,1	2,8	-0,4	1,5
Unternehmensinvestitionen	-0,5	5,2	0,8	3,8
Wohnungsbau	2,2	1,2	-7,7	-0,4
Öffentliche Investitionen	-0,1	11,8	0,4	-4,9
Lagerinvestitionen	-0,4	0,1	0,0	0,0
Außenbeitrag	-0,1	0,0	0,4	0,2
Exporte	-0,9	10,2	4,6	4,1
Importe	0,0	10,0	1,7	2,6
Verbraucherpreise	0,4	2,8	1,6	1,1
Arbeitslosenquote	4,0	3,6	3,5	3,4
Leistungsbilanzsaldo	0,7	0,2	1,0	1,3
Gesamtstaatlicher Finanzierungssaldo	-9,3	-8,4	-7,9	-7,0

Prozent. Bruttoinlandsprodukt: preisbereinigt, Veränderung gegenüber dem Vorjahr. — Außenbeitrag, Vorratsveränderungen: Lundberg-Komponente. — Arbeitslosenquote: Anteil an den Erwerbspersonen. — Finanzierungssaldo: in Relation zum nominalen Bruttoinlandsprodukt.

Quelle: Cabinet Office, *National Accounts*; OECD, *Main Economic Indicators*; eigene Berechnungen; grau hinterlegt: Prognose des IfW.

4. Euroraum

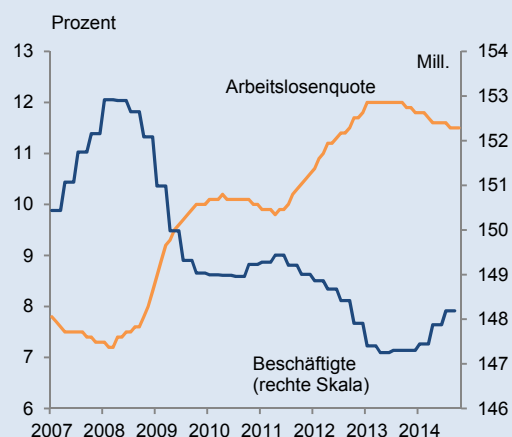
Abbildung 4.1:
Gesamtwirtschaftliche Entwicklung 2007–2014



Quartalsdaten; preis- und saisonbereinigt; Veränderung gegenüber dem Vorquartal.

Quelle: Eurostat, VGR.

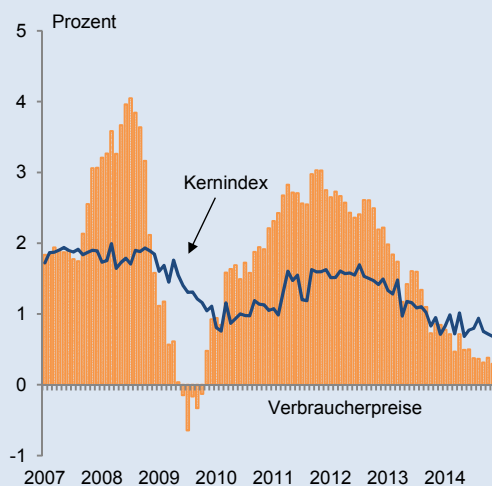
Abbildung 4.2:
Arbeitsmarkt 2007–2014



Monatsdaten; saisonbereinigt.

Quelle: Eurostat, Arbeitsmarktstatistik; EZB, Monatsbericht.

Abbildung 4.3:
Verbraucherpreisanstieg 2007–2014



Monatswerte. Veränderung gegenüber dem Vorjahr. — Kernrate ohne Energie und Nahrungsmittel.

Quelle: Eurostat, Preisstatistik.

Tabelle 4.1:
Eckdaten zur Konjunktur im Euroraum 2013–2016

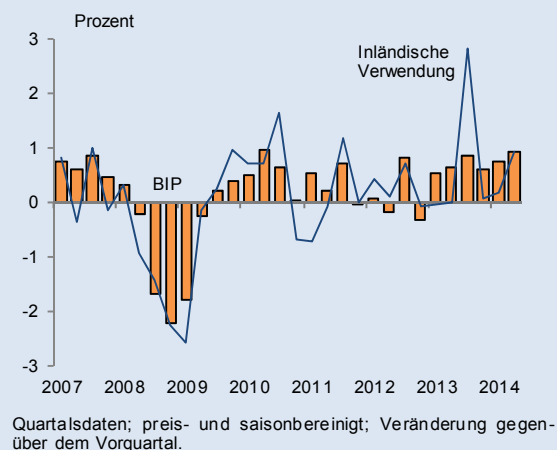
	2013	2014	2015	2016
Bruttoinlandsprodukt	-0,4	0,8	1,2	1,5
Inländische Verwendung	-1,0	0,8	1,2	1,2
Private Konsumausgaben	-0,7	0,9	1,1	1,2
Konsumausgaben des Staates	0,1	0,9	0,7	1,0
Anlageinvestitionen	-2,9	0,8	1,1	2,2
Vorratsveränderungen	0,0	-0,1	0,1	-0,1
Außenbeitrag	0,5	0,1	0,1	0,3
Exporte	1,4	3,3	3,8	5,8
Importe	0,4	3,4	4,0	5,6
Verbraucherpreise	1,3	0,5	0,3	1,3
Arbeitslosenquote	11,9	11,6	11,2	10,6
Leistungsbilanzsaldo	2,0	2,4	2,5	2,5
Budgetsaldo	-2,9	-2,5	-2,4	-2,2

Prozent. Bruttoinlandsprodukt: preisbereinigt; Veränderung gegenüber dem Vorjahr. — Außenbeitrag, Vorratsveränderungen: Lundberg-Komponente. — Verbraucherpreise: harmonisierter Verbraucherpreisindex (HVPI). — Arbeitslosenquote: Anteil an den Erwerbspersonen. — Budgetsaldo: In Relation zum nominalen Bruttoinlandsprodukt.

Quelle: Eurostat, Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen; eigene Berechnungen; grau hinterlegt: Prognose des IfW.

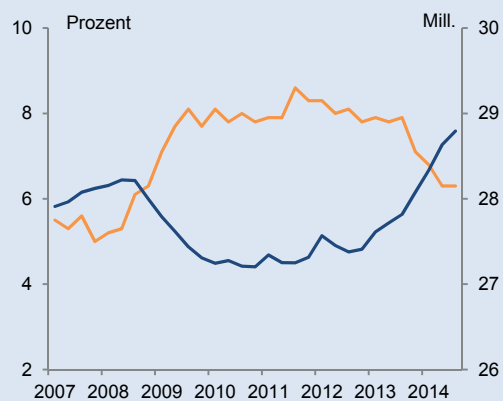
5. Vereinigtes Königreich

Abbildung 5.1:
Gesamtwirtschaftliche Entwicklung 2007–2014



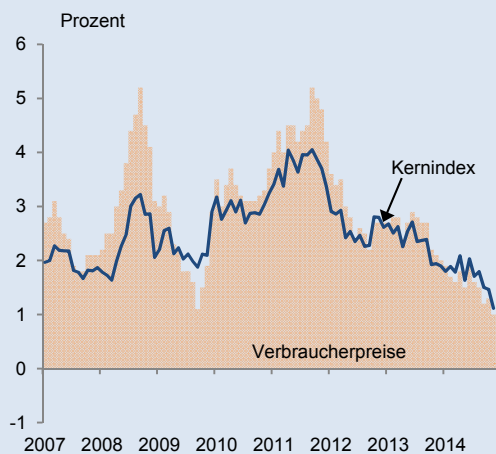
Quelle: Office for National Statistics, *Economy*.

Abbildung 5.2:
Arbeitsmarkt 2007–2014



Quelle: Office of National Statistics, *Economy*.

Abbildung 5.3:
Verbraucherpreisanstieg 2007–2014



Quelle: Office for National Statistics, *Economy*.

Tabelle 5.1:
Eckdaten zur Konjunktur im Vereinigten Königreich
2013–2016

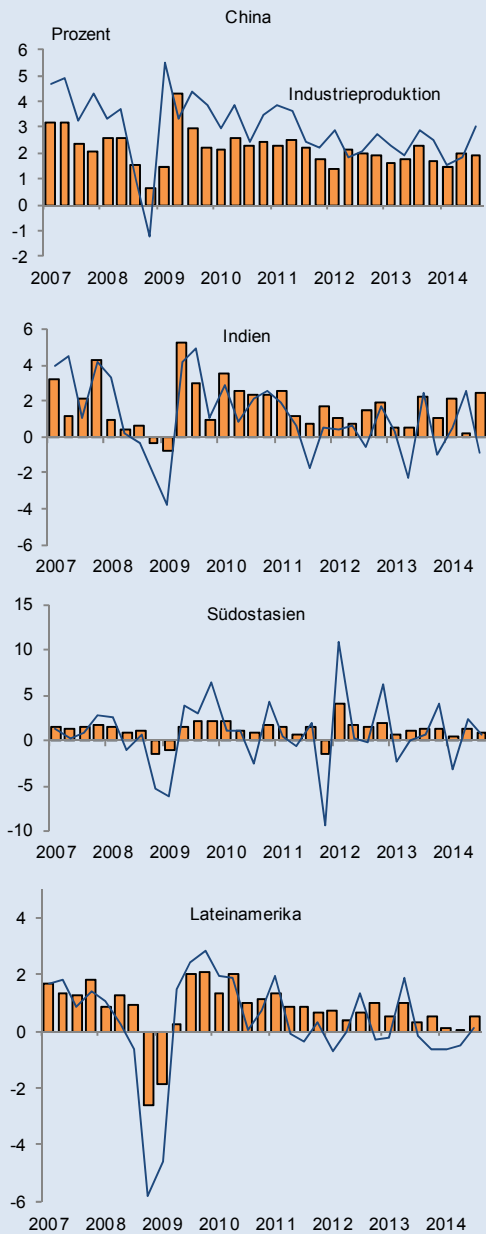
	2013	2014	2015	2016
Bruttoinlandsprodukt	1,7	3,0	2,9	2,6
Inländische Verwendung	1,0	1,7	3,3	2,8
Private Konsumausgaben	1,5	2,2	2,7	2,3
Konsumausgaben des Staates	0,9	1,0	0,2	0,3
Anlageinvestitionen	1,4	8,0	7,5	7,9
Vorratsveränderungen	0,0	0,4	0,1	0,0
Außenbeitrag	0,1	0,0	-0,1	0,0
Exporte	0,8	-1,2	1,0	2,5
Importe	0,4	-1,6	1,5	2,2
Verbraucherpreise	2,6	1,5	0,9	1,8
Arbeitslosenquote	7,6	6,2	5,3	4,9
Leistungsbilanzsaldo	-4,2	-4,7	-4,3	-4,1
Budgetsaldo	-5,6	-5,3	-4,6	-3,9

Prozent. Bruttoinlandsprodukt: preisbereinigt, Veränderung gegenüber dem Vorjahr. — Vorratsveränderungen, Außenbeitrag: Lundberg-Komponente. — Verbraucherpreise: harmonisierter Verbraucherpreisindex (HVPI); Veränderung gegenüber dem Vorjahr. — Arbeitslosenquote: in Relation zu den Erwerbsspersonen. — Budgetsaldo: in Relation zum nominalen Bruttoinlandsprodukt.

Quelle: UK Office for National Statistics, *Economy*; grau hinterlegt: Prognose des IfW.

6. Schwellenländer

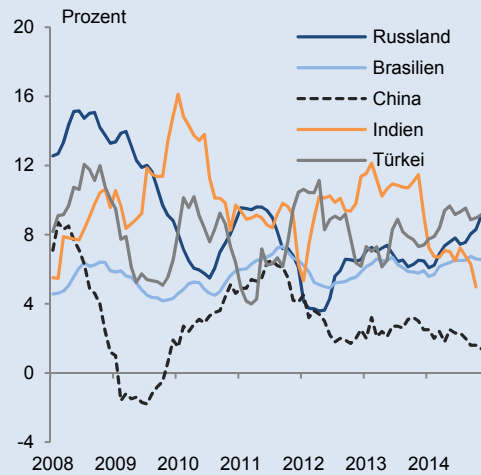
Abbildung 6.1:
Bruttoinlandsprodukt und Industrieproduktion 2007–2014



Quartalsdaten; preis- und saisonbereinigt; Veränderung gegenüber dem Vorquartal; Daten für China vor 2011 basierend auf Abey-singhe (2008); Südostasien: gewichteter Durchschnitt für Indonesien, Thailand, Malaysia und Philippinen; Lateinamerika: 3. Quartal 2014 teilweise geschätzt.

Quelle: Abey-singhe (2008); IMF, *International Financial Statistics*; nationale statistische Ämter; eigene Berechnungen.

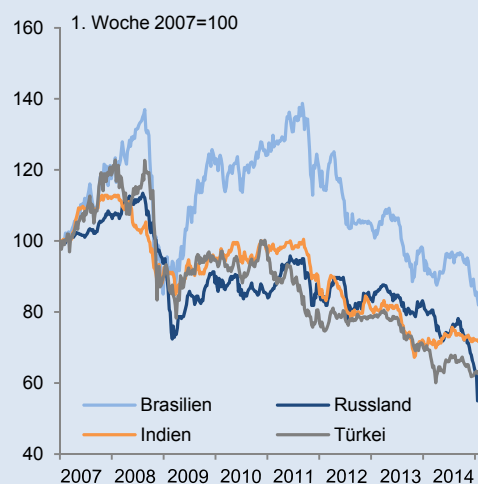
Abbildung 6.2:
Verbraucherpreise 2008–2014



Monatsdaten; Veränderung gegenüber dem Vorjahr.

Quelle: Federal State Statistics Service, *Russland*; Brasilianisches Institut für Geographie und Statistik, *Brasilien*; National Bureau of Statistics, *China*; Labour Bureau, *Indien*.

Abbildung 6.3:
US-Dollar-Wechselkurse 2007–2014



Wöchentliche Daten. Letzter Wert: 15.12.2014.

Quelle: Thomson Financial Datastream.

7. Überblickstabellen

Tabelle 7.1:
Rahmendaten für die Konjunkturprognose 2014–2016

	2014				2015				2016			
	I	II	III	IV	I	II	III	IV	I	II	III	IV
Leitzins												
Vereinigte Staaten	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,5	1,0	1,3	1,5	2,0	2,5
Japan	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1
Euroraum	0,25	0,23	0,10	0,05	0,05	0,05	0,05	0,05	0,05	0,05	0,05	0,05
Wechselkurse												
US-Dollar/Euro	1,38	1,36	1,29	1,25	1,25	1,25	1,25	1,25	1,25	1,25	1,25	1,25
Yen/US-Dollar	102,5	102,5	103,2	113,7	118,0	118,0	118,0	118,0	118,0	118,0	118,0	118,0
Ölpreis (Brent) in US-Dollar	108,2	110,0	103,0	77,3	70,0	70,4	70,7	71,1	71,4	71,8	72,1	72,5
HWWI-Index für Industrierohstoffe	91,1	90,0	90,5	85,6	84,7	86,0	87,3	89,1	90,8	92,6	95,0	97,3

Leitzins: Vereinigte Staaten: Fed Funds Rate, seit Dezember 2008 Bandbreite von 0 bis 0,25 Prozent; Japan: Tagesgeldzins; Euroraum: Hauptrefinanzierungssatz.

Quelle: HWWI, Rohstoffpreisindex; IMF, *International Financial Statistics*; Federal Reserve Bank, *Intended Federal Funds Rate*; EZB, *Monatsbericht*; grau hinterlegt: Prognose des IfW.

Tabelle 7.2:
Bruttoinlandsprodukt, Verbraucherpreise und Arbeitslosenquote in den fortgeschrittenen Volkswirtschaften 2014–2016

	Gewicht	Bruttoinlandsprodukt			Verbraucherpreise			Arbeitslosenquote		
		2014	2015	2016	2014	2015	2016	2014	2015	2016
Europäische Union	39,9	1,3	1,6	1,8	0,6	0,3	1,3	10,2	9,7	9,1
Schweiz	1,5	2,0	2,3	2,5	0,0	-0,3	0,4	4,6	4,4	4,2
Norwegen	1,2	1,7	2,0	2,3	2,0	1,8	2,3	3,4	3,5	3,4
Vereinigte Staaten	38,6	2,2	3,2	3,5	1,7	1,0	2,7	6,0	5,6	5,2
Kanada	4,2	2,4	2,6	2,4	2,0	1,6	1,9	6,9	6,6	6,4
Japan	11,3	0,2	0,8	1,2	2,8	1,6	1,1	3,6	3,5	3,4
Australien	3,5	3,1	2,5	2,5	2,5	1,7	2,4	6,1	6,3	6,0
Südkorea	2,8	3,6	3,9	4,0	1,3	1,5	2,2	3,5	3,3	3,2
Aufgeführte Länder	100,0	1,8	2,4	2,7	1,5	0,9	2,0	7,7	7,3	6,9

Prozent. Gewicht gemäß Bruttoinlandsprodukt im Jahr 2013 in US-Dollar. — Bruttoinlandsprodukt: preisbereinigt, Veränderung gegenüber dem Vorjahr. — Verbraucherpreise: Veränderung gegenüber dem Vorjahr, Europäische Union und Norwegen: harmonisierter Verbraucherpreisindex (HVPI). — Arbeitslosenquote: standardisiert nach dem ILO-Konzept. Ländergruppen gewichtet auf der Grundlage der Erwerbspersonenzahl von 2013.

Quelle: Eurostat, *Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen*; OECD, *Main Economic Indicators*; IMF, *World Economic Outlook Database*; Statistics Canada, *Canadian Economic Account*; grau hinterlegt: Prognose des IfW.

Tabelle 7.3:
Bruttoinlandsprodukt, Verbraucherpreise und Arbeitslosenquote in den EU-Ländern 2014–2016

	Gewicht	Bruttoinlandsprodukt			Verbraucherpreise			Arbeitslosenquote		
		2014	2015	2016	2014	2015	2016	2014	2015	2016
Deutschland	20,8	1,5	1,7	1,9	1,0	0,8	1,9	5,0	5,0	4,7
Frankreich	15,6	0,4	0,7	1,1	0,6	0,1	1,1	10,3	10,4	10,3
Italien	12,0	-0,4	0,3	1,0	0,2	0,0	0,8	12,8	13,0	12,8
Spanien	7,8	1,3	1,5	1,6	-0,1	0,0	0,9	24,5	22,9	21,0
Niederlande	4,8	0,8	1,3	1,4	0,3	0,2	1,1	6,8	6,3	5,8
Belgien	2,9	1,0	1,3	1,8	0,6	0,3	1,2	8,5	8,2	7,8
Österreich	2,4	0,3	1,2	1,8	1,4	0,6	1,5	5,0	4,9	4,7
Griechenland	1,3	1,0	1,8	2,2	-1,4	-1,0	0,5	26,4	24,5	22,0
Finnland	1,5	-0,1	1,4	1,6	1,2	0,9	1,7	8,6	8,7	8,2
Portugal	1,3	0,8	1,2	1,5	-0,2	-0,2	1,1	14,1	12,6	11,5
Irland	1,3	5,0	3,0	3,5	0,3	0,4	1,8	11,5	9,7	8,3
Slowakei	0,5	2,4	2,7	3,7	-0,1	-0,3	1,7	13,3	12,3	11,0
Luxemburg	0,3	3,4	2,5	3,3	0,8	0,6	1,8	6,0	5,9	5,7
Slowenien	0,3	2,6	2,8	3,2	0,3	-0,2	0,3	9,5	8,6	7,6
Lettland	0,2	2,7	3,5	4,0	0,7	1,1	2,2	11,0	10,0	9,5
Estland	0,1	2,6	3,8	4,1	0,5	0,9	2,3	7,6	6,0	5,0
Zypern	0,1	-2,0	1,3	2,0	-0,2	0,3	0,7	15,6	14,5	13,0
Malta	0,1	3,0	2,6	2,5	0,8	1,0	1,8	5,8	5,5	5,3
Vereinigtes Königreich	14,9	3,0	2,9	2,6	1,5	0,9	1,8	6,2	5,3	4,9
Polen	2,9	3,4	3,0	3,3	0,1	-0,8	0,4	9,1	8,0	7,5
Schweden	3,2	2,2	2,5	2,8	0,0	-0,2	1,1	8,0	7,8	7,5
Dänemark	1,9	1,0	1,5	1,8	0,5	0,0	1,0	6,6	6,3	5,8
Tschechien	1,2	2,3	2,6	2,9	0,3	-0,2	0,9	6,2	5,4	4,5
Rumänien	1,1	2,5	3,0	4,0	1,5	0,5	2,0	6,9	6,6	6,2
Ungarn	0,7	3,0	2,0	2,0	-0,1	1,0	2,2	7,8	7,3	7,1
Kroatien	0,3	-0,5	0,8	1,5	0,3	-0,2	0,8	16,7	16,0	15,8
Bulgarien	0,3	1,5	1,8	2,5	-1,5	-0,5	0,6	11,5	10,9	10,5
Litauen	0,3	3,2	3,0	3,5	0,2	-0,2	1,0	11,0	9,7	8,5
Europäische Union	100,0	1,3	1,6	1,8	0,6	0,3	1,3	10,2	9,7	9,1
<i>Nachrichtlich:</i>										
Europäische Union 15	91,9	1,2	1,5	1,7	0,7	0,4	1,4	10,5	10,1	9,5
Beitrittsländer	8,1	2,6	2,7	3,1	0,2	-0,2	0,9	9,0	8,2	7,7
Euroraum	73,2	0,8	1,2	1,5	0,5	0,3	1,3	11,6	11,2	10,6
Euroraum ohne Deutschland	52,4	0,6	1,0	1,4	0,3	0,1	1,0	14,0	13,4	12,7

Prozent. Gewicht: auf der Grundlage des Bruttoinlandsprodukts zu Preisen und Wechselkursen von 2013. — Bruttoinlandsprodukt: preisbereinigt, Veränderung gegenüber dem Vorjahr. — Verbraucherpreise: Veränderung gegenüber dem Vorjahr, harmonisierter Verbraucherpreisindex (HVPI). — Arbeitslosenquote: standardisiert nach dem ILO-Konzept, Ländergruppen gewichtet auf der Grundlage der Erwerbspersonenzahl von 2013. — Beitrittsländer seit 2004.

Quelle: Eurostat, *Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen*; grau hinterlegt: Prognose des IfW.

Tabella 7.4:
Bruttoinlandsprodukt und Verbraucherpreise in ausgewählten Schwellenländern 2013–2016

	Gewicht	Bruttoinlandsprodukt				Verbraucherpreise			
		2013	2014	2015	2016	2013	2014	2015	2016
Indonesien	4,0	5,8	5,0	5,5	5,5	6,4	6,2	6,0	5,5
Thailand	2,1	2,8	0,4	3,5	4,0	2,2	2,0	2,5	2,5
Philippinen	1,4	7,2	5,3	5,5	5,5	2,9	4,3	4,0	4,0
Malaysia	1,6	4,7	5,7	5,3	5,2	2,1	3,2	3,0	3,0
Insgesamt	9,1	5,1	4,1	5,0	5,1	4,1	4,4	4,4	4,1
China	41,3	7,7	7,4	7,0	6,7	2,6	2,1	2,2	2,8
Indien	15,6	4,7	5,9	6,5	6,5	10,9	6,7	6,5	6,5
Asien insgesamt	66,1	6,6	6,6	6,6	6,4	4,8	3,5	3,5	3,9
Brasilien	7,5	2,5	0,2	1,5	2,5	6,2	6,3	6,0	5,5
Mexiko	5,7	1,1	2,5	3,0	3,0	3,8	4,0	3,5	3,5
Argentinien	2,4	2,9	-1,5	0,0	1,0	10,6	15,0	15,0	15,0
Kolumbien	1,6	4,7	4,9	4,5	4,5	2,0	2,8	3,0	3,0
Chile	1,0	4,2	2,0	3,5	4,0	1,8	4,0	3,5	3,0
Peru	1,1	5,8	3,5	5,0	5,5	2,8	3,2	3,0	3,0
Venezuela	1,3	1,3	-3,0	-1,5	0,0	40,6	60,0	60,0	60,0
Lateinamerika insgesamt	20,6	2,5	1,1	2,1	2,7	7,4	9,4	9,1	8,9
Russland	7,9	1,3	0,4	-0,5	0,5	6,8	7,7	10,0	7,0
Türkei	3,6	4,1	3,1	3,5	4,0	7,5	9,0	7,8	7,0
Südafrika	1,8	1,9	3,0	2,7	2,9	5,8	6,3	5,8	5,5
Aufgeführte Länder	100,0	5,2	4,8	4,9	5,1	5,6	5,3	5,4	5,3

Prozent. Gewicht: gemäß Bruttoinlandsprodukt im Jahr 2013 nach Kaufkraftparitäten. — Bruttoinlandsprodukt: preisbereinigt, Veränderung gegenüber dem Vorjahr. — Verbraucherpreise: Veränderung gegenüber dem Vorjahr. — Asien insgesamt, Lateinamerika insgesamt: aufgeführte Länder.

Quelle: IMF, *International Financial Statistics*; OECD, *Main Economic Indicators*; nationale Statistiken; eigene Berechnungen; grau hinterlegt: Prognose des IfW.

Literatur

Abeyasinghe, T. (2008). Interpolated Quarterly GDP Data for Malaysia, Indonesia, Thailand, Philippines and China. Via Internet (10. Dezember 2013) <<http://courses.nus.edu.sg/course/ecstabeey/gdpdata.xls>>.

OECD (2014). *Economic Outlook* 96. November. Paris.